

Nachhaltig und mit grosser Breitenwirkung werden Einstellung und Mentalität der Bevölkerung durch Schule und Schulbücher geprägt. Herauszuheben sind die beiden Lesebücher von 1914 und 1938:

Das «Lesebuch für die liechtensteinischen Volksschulen» von 1914 behandelt die Zeit der Grafen von Hohenems und die Erwerbung durch das Haus Liechtenstein nur knapp, findet aber Raum für folgende Zusammenfassung: «So waren die Leute der beiden Landschaften Untertanen der Fürsten von Liechtenstein geworden. Das Volk hatte harte Zeiten durchgemacht, aber darob

Dr. med. Albert Schädler, Landtagspräsident und Präsident des Historischen Vereins, hielt bei der Jubiläumsfeier am 14. Juli 1912 die **Festansprache**.



doch den Mut und das Gottvertrauen nicht verloren. Die gütige Vorsehung führte darum die Leute jetzt unter den neuen Landesherrn einer besseren Zukunft entgegen.»¹⁰⁴ Das «Lesebuch»

Das «Lesebuch» von 1938, das noch Ende der 1960er Jahre in Gebrauch war, stellt die Geschichte etwas ausführlicher dar. Es verweist auf die 1691 geschlossene Ehe des Grafen Franz Wilhelm II. von Hohenems-Vaduz, des jüngsten Bruders der Grafen Ferdinand Karl und Jakob Hannibal III., mit Prinzessin Luise Josepha von Liechtenstein, einer Nichte Fürst Anton Florians, um dann festzuhalten: «Durch diese Ehe hat die göttliche Vorsehung die Aufmerksamkeit eines Herrscherhauses auf unsere Landschaften gerichtet, das sie einer schöneren Zukunft zuführen sollte.»¹⁰⁵ **Vaduz und Schellenberg «waren in den Besitz eines** ruhmvollen österreichischen Adelsgeschlechtes, der Fürsten von Liechtenstein, übergegangen. ... Wir sehen Mitglieder des fürstlichen Hauses in ruhmreichen Schlachten die Sache des Kaisers verfechten; wir sehen sie aber ganz besonders in den Tagen des Friedens segensreich wirken.»¹⁰⁶

Auch die Schulbücher nehmen die sich wiederholenden Elemente der obrigkeitlich geprägten Käuferzählung auf: harte Hohenemser Zeiten, göttliche Vorsehung, bessere Zukunft unter der reichen, milden und ruhmvollen Familie Liechtenstein, Ausblendung von Konflikten. Sie entsprachen damit einer Zielsetzung des Geschichtsunterrichts, wie sie noch bis 1975 im Lehrplan definiert war, nämlich «die Jugendlichen zu Liebe und Treue zu Fürst und Heimat zu erziehen.»¹⁰⁷

Diese Beispiele mögen genügen. Sie machen deutlich, dass die dargelegte obrigkeitliche Variante der Erzählung vom Kauf der Grafschaft Vaduz verschiedenen Merkmalen, Erscheinungsformen und Funktionen eines Nationalmythos entspricht, wie sie von der Mythosforschung beschrieben **werden**. Die Vaduz-Schellenberger Käuferzählung im L

Die Vaduz-Schellenberger Käuferzählung im Licht der Mythosforschung¹⁰⁸

Politische Mythen zeugen – wie die Liechtensteiner Käuferzählung – «vom Ursprung einer politischen Ära und eines abgegrenzten politischen Raums».¹⁰⁹ Nationalmythen beschwören Ereignisse und Gestalten der Vergangenheit, und zwar in einer selektiven, emotional aufgeladenen Weise. Sie inszenieren den «Kampf zwischen dem Guten und dem Bösen» und neigen zu Idealisierung und Glorifizierung.¹¹⁰